



„Das Motorrad ist mein Glück“

Britta Grobeis, 49,
leitende Krankenschwester
in der Unfallchirurgie,
Dortmund

Zu meinem 15. Geburtstag wünschte ich mir ein Mofa. Was bekam ich? Ein Fahrrad! „Du bist ein Mädchen“, sagten mei-

ne Eltern. Als ich mit 18 nach einem Motorradführerschein fragte, hieß es: „Viel zu gefährlich!“ Also legte ich den Herzenswunsch auf Eis. Für lange Zeit. Vor drei Jahren lernte ich einen Mann kennen – mit einer Harley. In den Kurven habe ich ihm dauernd auf die Schulter geklopft: Geht das nicht schneller? Und ich fühlte mich sauwohl in der Bikerszene. Im Juli 2013 aber ging die Beziehung in die Brüche. Da saß ich nun, getrennt, keine Kinder – und merkte: Dieses Gefühl auf dem Motorrad, das will ich nicht mehr hergeben! Ohne langes Nachdenken suchte ich mir eine Ferienfahrschule in Dülmen, 60 Kilometer entfernt. In dem einwöchigen Kurs gab es noch freie Plätze, und ich hatte Urlaub. Die Kollegen auf der Station fragten: „Na, was machst du in den Ferien?“ – „Ich mache meinen Motorradführerschein.“ Sie hätten die Reaktionen mal hören sollen: Ja, bist du wahnsinnig? Siehst du nicht jeden Tag genug Verletzte in der Unfallchirurgie? Meine Mutter hat die Hände über dem Kopf zusammengeschlagen und geru-

fen: „Kind, das kannst du mir nicht antun. Such dir ein anderes Hobby!“ Doch, habe ich gesagt, das ist jetzt mein absolutes Bedürfnis! Meine Entscheidung! Mein Leben! Allein das Bestehen der Prüfung, zu wissen, dass ich selbst diese Maschine beherrschen kann, gab mir das Selbstvertrauen zurück, das mir nach der Trennung ein wenig verloren gegangen war. Klar treffe ich auch nach zwei Jahren noch Skeptiker, die meinen, ich sei verrückt. Aber ich kenne zum Glück inzwischen auch Menschen, die diese Leidenschaft mit mir teilen, wie die Frauen vom Woman-on-Wheels-Stammtisch oder mein jüngerer Bruder – der übrigens sein Mofa bekam und auch den Motorradführerschein machen durfte ... Ich bin bis heute etwa 9000 Kilometer gefahren. Manchmal setze ich mich auf meine Kawasaki und düse einfach eine Stunde lang durch die Gegend. Zurück zu Hause bin ich körperlich erschöpft, aber zugleich tiefenentspannt im Geist, fühle mich total geerdet. Kummer und Sorgen – verfliegen im Fahrtwind. ●